

mödeli für Touristen herzustellen. Jetzt verkauft er seine echten Souvenirartikel – bekanntlich gibt es auch andere – schon an Auslandschweizer in Übersee. Mich dünkt der Werdegang von Herrn Graß symptomatisch für den neuen Trend, der in Splügen Einzug gehalten hat und sich in allen Berufsgruppen immer mehr bemerkbar machen wird.

Als weiteres Beispiel möchte ich das «Bodenhaus» erwähnen. Äußerlich ein mächtiges, wohl proportioniertes Handelshaus aus dem 18. Jahrhundert, im Innern ein modernes Hotel, dessen elektro-pneumatisch betriebene Vollglastür sich automatisch vor jedem Gast öffnet.

Dergleichen Beispiele könnte ich noch viele anführen; sie alle zeigen, daß in Splügen eine neue Entwicklung eingesetzt hat. Wird diese nicht zur sinnvollen Ergänzung des bestehenden Bewährten kanalisiert, so wird sich die Gemeinde Splügen mit der Zeit unlösbaren Problemen gegenübersehen.

Die Trends der zukünftigen Entwicklung

Zwei Trends sind heute bereits erkennbar, andere werden vielleicht noch hinzukommen: die touristische Entwicklung des Dorfes und die Entwicklung Splügens zum zentralen Ort der Talschaft Rheinwald.

Touristische Entwicklung: Splügen verdankt seinen jüngsten touristischen Aufschwung einerseits seiner Lage an der N 13 (höchste bisherige Tagesfrequenz dieses Jahres in beiden Richtungen: 13 300 Motorfahrzeuge) und an der Splügenstraße (gleiche Frequenz: 1500 Fahrzeuge), andererseits seinem vielseitigen touristischen Angebot für Sommer-, Winter- und Durchgangstourismus.

Da die Gemeinde neben den bereits erschlossenen Skigebieten auch über gute Reservegebiete verfügt, ist in erster Linie mit einer Zunahme des Wintertourismus zu rechnen. In nicht so großem, aber dennoch bemerkenswertem Maße wird der Ortskern in Zukunft von denjenigen Autofahrern und Reisegesellschaften aufgesucht werden, die von einer der beiden Paßstraßen abzweigen, um die Reise für einige Stunden zu unterbrechen.

Es kann daher damit gerechnet werden, daß die bestehenden drei größeren Hotels (total 200 Betten) mit der Zeit durch ein oder zwei weitere ergänzt werden.

Die Entwicklung zum zentralen Ort: Als größte Gemeinde des Rheinwalds (Einwohnerzahl heute zirka 400), die zudem an die N 13 angeschlossen ist und eine rechtsgültige Orts- und Quartierplanung aufweist, besitzt Splügen günstige Voraussetzungen zur Ansiedlung zentraler Einrichtungen. Folgende regionale Bauten und Einrichtungen sind in den letzten Jahren in Splügen erstellt oder institutioniert worden: Das Sekundarschulhaus der fünf Talgemeinden, das Grund-

buchamt des Kreises Rheinwald, der Nationalstraßenwerkhof, zwei Wohnblocks für Kantonspolizisten, das Kreisarztthaus sowie das Kreispfarramt.

Beide Entwicklungen werden in Zukunft immer spürbarer werden. Sie bereits heute als positiv oder negativ zu werten, wäre falsch. Sollte Splügen beides meistern können, so würde es die beste Entwicklungschance nutzen, die es je besaß und um die es bereits heute manche andere Gemeinde beneidet. Erkennt die Gemeinde jedoch diese Entwicklungen zu spät oder kann sie diese nicht in die Zügel bringen, so ist in der Zukunft mit einer Situation zu rechnen, die wesentlich schlechter als die gegenwärtige ausfallen wird. Vielleicht wird man dann gerne an die heutige «gute alte Zeit» zurückdenken.

Die Folgen beider Entwicklungen für die Gemeinde

Der bisherige Strukturwandel der Beschäftigten wird anhalten. Wegen der Zunahme des Tourismus und der Modernisierung der Landwirtschaft werden in Zukunft mehr Arbeitnehmer im Dienstleistungssektor (Hotels, Bergbahnen, Läden usw.) tätig sein und weniger in der Landwirtschaft. Das wiederum wird zur Folge haben, daß manches zurzeit von Landwirten benutzte Gebäude frei wird und als Ferienhaus verwendet werden könnte.

Auf alle Fälle kann damit gerechnet werden, daß die Einwohnerzahl der Gemeinde weiter zunehmen wird (Von 1850–1960 hat sie um 30 Prozent abgenommen, seither nimmt sie wieder langsam zu).

Die Bevölkerungszunahme wird aber nicht in erster Linie aus Ortsbürgern bestehen, sondern aus Zugewanderten. Diese werden bei politischen Entscheidungen eine immer wichtigere Rolle spielen, wobei jedoch auch eine gewisse Anpassungsfähigkeit an die Eigenart der Ortsbürger erwartet werden sollte. Die Zugewanderten werden, da sie vorwiegend im Dienstleistungssektor tätig sein und somit über ein größeres durchschnittliches Einkommen als die Landwirte verfügen werden, die Steuereinnahmen der Gemeinde vergrößern. Angesichts des großen Nachholbedarfes an Infrastruktureinrichtungen muß jedoch bezweifelt werden, ob dies auch eine Verbesserung der Finanzlage zur Folge haben würde.

Touristen, Ferienwohnungsmieter und Ferienhausbesitzer werden in Zukunft häufiger in Splügen anzutreffen sein, einige von ihnen werden italienisch sprechen.

Wie sehen die Splügner ihre zukünftige Entwicklungspolitik?

Die Auffassungen gehen auseinander. Einige meinen, man solle einen Teil der Parzellen, welche der Bürgergemeinde gehören und teilweise eingezont sind, an

Bauinteressenten veräußern. Dann hätten die ortsansässigen Handwerker mehr Arbeit, zudem würde die Einwohnerzahl wieder zunehmen.

Was nützen der Gemeinde Neubauten – so argumentieren andere – wenn diese vorwiegend als Ferienwohnungen verwendet werden und der Gemeinde viel weniger Geld einbringen, als diese für die Erstellung der Erschließungsanlagen (Straßen, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, Straßenbeleuchtung, Kanalisationsleitungen, Kläranlage, Abfallbeseitigung) sowie für den Unterhalt der Straßen (Schneeräumung, Straßenreinigung) entrichten muß? Wird dadurch die bereits angespannte finanzielle Lage der Gemeinde nicht noch verschlechtert? Und wer garantiert, daß nicht modernere und damit billiger produzierende Handwerksbetriebe von auswärts mit der Bauausführung beauftragt werden?

Um diese Situation zu klären, muß der Stimmbürger wissen, welche Infrastruktureinrichtungen bereits heute fehlen und welche zusätzlich dazu bis zur Vollüberbauung der heute rechtsgültigen Wohnzonen erstellt werden sollten. Ferner muß dargelegt werden, wie man sich die Finanzierung dieser Anlagen vorstellt und welche Auswirkungen dies auf die Gemeindefinanzen – und damit auch auf die Gemeindesteuern – haben wird.

Der Bedarf an Infrastruktureinrichtungen

Mit dem Begriff «Infrastruktur» werden diejenigen Güter und Dienstleistungen zusammengefaßt, die zur Ermöglichung und Förderung aller Lebensäußerungen des Menschen notwendig sind, wie z. B. Wohnen, Arbeiten, Bilden, Erziehen, Pflegen von Sicherheit und Gesundheit, und nicht durch den einzelnen, sondern durch die öffentliche Hand (Gemeinde, Kanton, Bund) bereitzustellen sind.

Die Gemeinde Splügen weist heute 400 Einwohner und 380 Gastbetten auf, das sind total zirka 800 Einwohnergleichwerte. Der rechtsgültige Zonenplan gestattet die Ansiedlung von zirka 1800 Einwohnergleichwerten, der Richtplan befaßt sich mit der Ansiedlung von zirka 2200 Einwohnergleichwerten.

Schon heute fehlen der Gemeinde folgende Infrastruktureinrichtungen: Kläranlage, verschiedene Hauptsammelkanäle, Dücker unter dem Hinterrhein, vier Regenentlastungen, Erschließungsanlagen des Quartierplangebietes «In den Steinen» (davon werden die Grundeigentümer einen Anteil übernehmen müssen), Grundbuchvermessung, Freihaltezonen entlang des Hinterrheins.

Zusätzlich zu diesen Einrichtungen sind bis zum Ausbau der Wohnzonen des Richtplans – was vermutlich in zirka 30 Jahren erfolgen wird – noch folgende öffentlichen Bauten und Anlagen erforderlich: Weitere Erschließungsanlagen, neue Parkplätze für die Touristen, weitere Freihaltezonen entlang der Flüsse und

bei der Burgruine, ein neues Sportzentrum mit Eisbahn, Curling, Restaurant, Garderoben usw. Dies ist nur ein Verzeichnis der uns zurzeit bekannten öffentlichen Bauten und Anlagen. Weitere werden sicher mit der Zeit noch hinzukommen. Gänzlich außer acht gelassen wurde die Beteiligung der Gemeinde an regionalen Bauten und Anlagen, weil ein Programm der in der Zukunft erforderlichen Einrichtungen dieser Art noch nicht besteht.

Wer soll das alles bezahlen? Kann man, will man der Gemeinde Splügen zumuten, für diese Kosten alleine aufzukommen?

Empfehlungen an die Gemeinde

a Es sollte ein kommunales Siedlungskonzept ausgearbeitet werden: Auscheidung der Bauzonen und die Bestimmung der Art ihrer Überbauung, Festlegung der Gebiete, die aus Gründen des Landschaftsschutzes und im Interesse der Landwirtschaft nie überbaut werden sollen.

b Aufstellung eines langfristigen Finanzierungsprogrammes: Die Splügner müssen sich darüber bewußt werden, was die vorgesehenen Infrastruktureinrichtungen die Gemeinde kosten werden – es handelt sich dabei um Millionenbeträge – und wie die Finanzierung erfolgen soll.

c Die Splügner sollten den Mut haben, eine Einzonung oder ein Baugesuch abzulehnen, wenn das allgemeine Interesse dies als geboten erscheinen läßt. Dies hat nichts mit «Unaufgeschlossenheit gegenüber dem Fortschritt» zu tun, wie die Spekulanten es dann gerne behaupten. Es ist ganz einfach «Vernunft».

Empfehlungen an den Kanton

Der Kanton wirkt heute bei der Konzipierung einer Ortsplanung entscheidend mit. Leider betrachten aber viele Herren der kantonalen Verwaltung eine Ortsplanung dann als abgeschlossen, wenn sie mit dem Genehmigungsvermerk des Regierungsrates in der kantonalen Registratur abgelegt worden ist. Der Gemeinde fehlen jedoch immer noch entscheidende Voraussetzungen zur Realisierung der Ortsplanung.

a Der Kanton sollte der Gemeinde eine ständige Fachberatung in planerischen und baulichen Fragen zur Verfügung stellen. Ein festes Team kantonalen Experten verschiedener Fachrichtungen könnte auch die regionalen Interessen wahren.

b Die Gemeinde Splügen ist zurzeit nicht in der Lage, die Erstellung der dringlichsten Infrastruktureinrichtungen alleine zu finanzieren. Bund und Kanton sollten neue Infrastrukturbeiträge zur Verfügung stellen, damit nicht auf die Er-

stellung gewisser öffentlicher Anlagen und Bauten bewußt verzichtet wird. Auch hier wäre eine Beratung durch Fachleute dringend notwendig, da die Gemeindebehörden oft gar nicht wissen, welche finanziellen Unterstützungen durch Bund und Kanton zur Verfügung stehen.

c Es fehlt auch ein kantonales Wirtschaftsförderungsprogramm. Die eher schlechte finanzielle Lage Splügens ist eine Folge der bestehenden ungünstigen volkswirtschaftlichen Verhältnisse. Diese könnten verbessert werden, denn Splügen hat zurzeit zwei Dinge zu offerieren, die in vielen Gebieten des Unterlandes Mangelware sind: Erholungsgebiete in klarer, kühler Bergluft und Arbeitnehmer, die so starke innere Bindungen an ihre Gemeinde haben, daß sie trotz verlockender Angebote aus dem Unterland einen Verbleib in ihrer Gemeinde vorziehen würden, sofern man ihnen eine angemessene Existenzmöglichkeit bietet.

Wenn wir, die wir uns alle gleichermaßen für das Wohl Splügens verantwortlich fühlen, wissen, was wir wollen und dementsprechend tatkräftig handeln, werden wir das Problem der Realisierung unserer Ortsplanung meistern und die Zukunft des Dorfes Splügen sicherstellen können.

Dieser Bericht stammt von Herrn Architekt Manfred Breymann, dem Verfasser der modernen und umfangreichen «Ortsplanung Splügen».